

# Die Ski-Sisyphüsse

Autor(en): **Schneider, Klaus / Felix [Puntari, Sreko]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600494>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Ski-Sisyphüsse

VON KLAUS SCHNEIDER

**S**KIFAHREN BESTEHT DARIN, wie ein Tram ständig zwischen zwei Endstationen hin und her zu pendeln: dem Lifteinstieg und dem Liftausstieg. Skifahrer sind Leute, die dabei Vergnügen empfinden. Dass – im Gegensatz zum Tram – auch noch eine Höhendifferenz zu überwinden ist, scheint ihnen nichts auszumachen. Sie sind rundum widersprüchliche Menschen: Was sie 50 Wochen im Jahr als Zumutung empört zurückwiesen, geniessen sie zwei Wochen mit wahrer Wollust.

Skifahrer sind Schwerarbeiter aus Lust – und auf Zeit. Stur spulen sie ihr Pensum zwischen Talstation und Höhenrestaurant ab, ohne je einen Gedanken an die vergeblichen Bemühungen des Sisyphus oder gar an das bewegte Leben eines Liftführers zu verschwenden. Richtige Ski-Freaks lassen sich weder von Kälte noch von Nebel aufhalten. Unter Witterungsbedingungen, bei denen sie als Bauarbeiter schon Wochen Schlechtwettergeld verzehrten, verlieren sie ihre zwei Fixpunkte zwar manchmal aus dem Auge, aber nie aus dem Sinn, trotzten sie, verummumt wie ägyptische Mumien, drohenden Erfrierungen in sibirischer Kälte und schneidendem Wind.

**U**ND SELBST WENN IN NEBEL, Wolken und Schneefall nur noch die Skispitzen zu sehen sind, kämpfen sich Enthusiasten im Blindflug von Schneehügel zu Schneehügel, Stürze, Brüche und Verrenkungen in Kauf nehmend. Und Fanatiker riskieren da ihr Leben, um sich einmal den Traum vom Tiefschneefahren zu erfüllen. Keiner kommt allerdings auf die Idee, nach der Gewerbeaufsicht oder nach einer Kostenbeteiligung bei Unfällen wegen fahrlässigen Selbstverschuldens zu rufen.

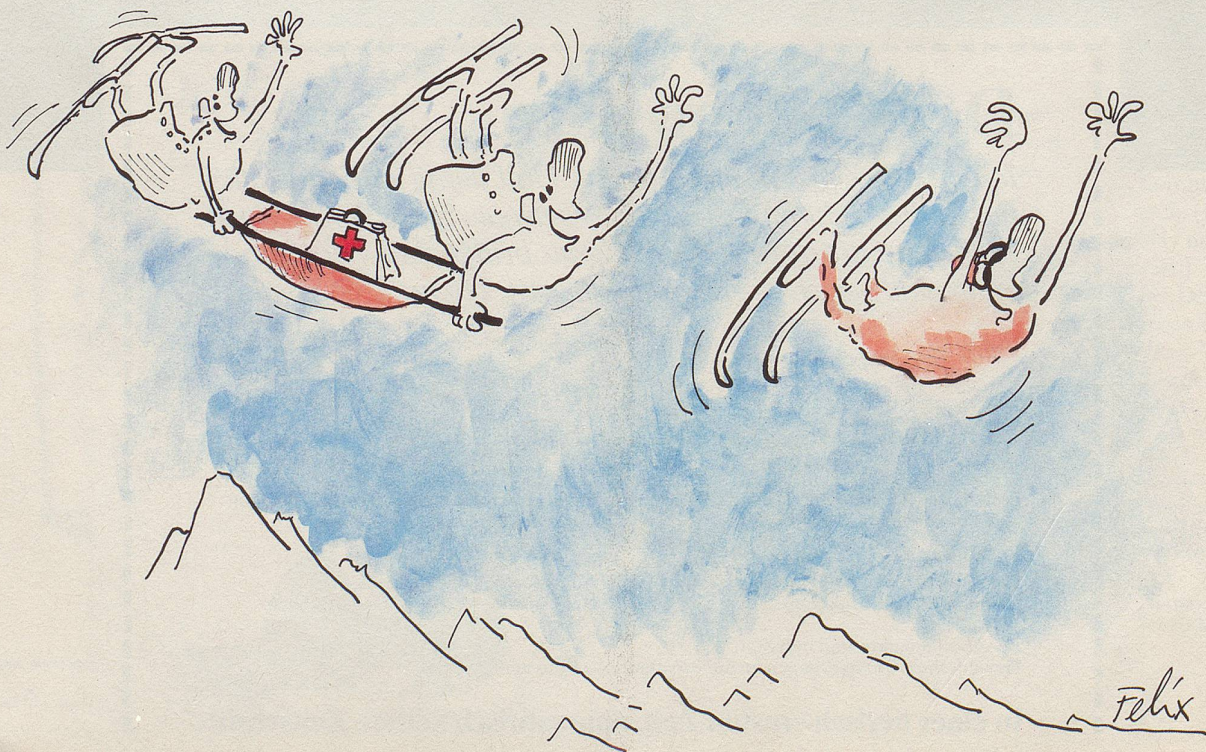
Haben die Skifahrer alle Unbill überstanden und suchen nach etwas Wärme, um gefrorene Zehen aufzutauen, unterkühlte Nasen zum Atmen zu erwecken, Brillen wieder klarzumachen und sich von innen zu wärmen, fallen sie einer Hüttengastronomie zum Opfer, die McDonalds (bei der Qualität) und Interconti (bei den Preisen) genial verbindet. Nein, sie fallen nicht, sie geben sich willig hin. Skifahrer blechen ohne zu murren 4 Franken für eine Tasse Nescafé oder eine kleine Flasche Bier.

**N**ICHT NUR, DASS IHNEN KEIN Preisüberwacher in den Sinn kommt, sie lassen sich auch noch den Spott der Monopolisten gefallen: «Meckern Sie nicht über unseren Kaffee – auch Sie werden einmal alt und schwach», ist nachzulesen in

einer österreichischen HöWuBu (Höhen-Wucher-Bude). Im Gegenteil: Ganze Gruppen verlängern – wohl um dem Skiunterricht zu entgehen – den Aufenthalt in den Hütten durch exzessiven Konsum von billigem, aber keineswegs preiswertem Glühwein, um sich anschliessend mit enorm gesteigertem Können federleicht und elegant in die Tiefe zu stürzen. Alkoholkontrollen auf den Pisten wären das wirksamste Mittel, um die Autobahnen zu entlasten.

Auch der Bildungseifer der Skifahrer ist ganz und gar fehlgeleitet. Tag für Tag quälen sich die vom Berufsleben Gestressten über Buckelpisten, Eisplatten und freigelegte Steine, um die Abfahrt schneller hinter sich zu bringen. Da die Liftzeit aber gleich bleibt, verschlechtert sich das Verhältnis von Pflicht und Vergnügen ständig. Skifahrer sind also darauf aus, ihre Freizeit relativ zu verringern, während die «Arbeit» gleich bleibt. Im Arbeitsleben hiesse das Leistungsverdichtung. Ob die Gewerkschaften das wissen?

REKLAME



SREČKO PUNTARIČ